

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 18. August 1988

Nr.158 (5 786)

Preis 3 Kopeken

Im Visier: Hohe Arbeitseffektivität

Es ist im Kollektiv der Kimpersaler Erzgewinnungsverwaltung bereits zur Tradition geworden. Jeden Sommer werden hier eigenartige Leistungsschauen der besten Baggerführerkollektive durchgeführt. An diesen Vorhaben beteiligen sich immer mehr Brigaden. Diesmal wurde die Aktion unter dem Motto „Komsomolzen legen Rechnung ab“, gewidmet dem 70. Jahrestag des Leninschen Komsomol, durchgeführt.

Johann Remel, der erfahrene Lehrmeister und Brigadier, hatte es an diesem Morgen eilig. Gestern hatte er sich mit seinen Jungen verabredet, früher als gewöhnlich im Bergwerk zu erscheinen — die Maschine mußte sorgfältig überprüft werden, denn es stand ein harter Tag bevor.

„Morgen, Brigadier!“ grüßte ihn einer seiner Jungen Kumpel. „Lampenfieber?“ „Eigentlich müßte ihr Lampenfieber haben, nicht ich!“ erwiderte Remel. „Heute müßt ja ihr die Prüfung ablegen.“ Aber insgeheim dachte Johann für sich: Die Jungen haben's gemerkt, daß auch ich aufgeregt bin.

Schon gut. Der alte Brigadier denkt ja immer an seine Zöglinge. Und heute ist ein besonderer Tag, der während vieler Schichten vorbereitet wurde. Heute kommt die Kommission, um die zahlreichen Ermittlungen der Ökonomen und Normer zu überprüfen und festzustellen, wie die Brigaden ihren Pflichten und den Kriterien nachkommen. Eine Sache ist, wenn man von seinen eigenen Kollegen geprüft wird, aber jetzt sind es ja Fachleute aus dem Trust sowie Vertreter des Gebietskomsomolkomitees.

Die von Remel angeleitete Gruppe führt schon mehrere Monate im Leistungsvergleich. Diesem Wettbewerb haben sich auch viele Veteranenkollektive angeschlossen. Dabei hat man eine wertvolle Idee aufgegriffen: einen Teil der überplanmäßig erwirtschafteten Mittel für die Errichtung des Jugendhauses zu verwenden. Viel wichtiger ist jedoch das Bestreben, den Titel „Beste Brigade im Aufgebot“ zu erringen. Biswellen waren es nur zwei Etappen, aber bald soll die dritte, die wichtigste Etappe kommen. Zehn Tage lang wird man die Tagesleistungen überprüfen, um die beste Brigade zu ermitteln. Dabei wird man viele Momente beachten, vor allem natürlich den Fleiß, die Rationalisierungsarbeit und den Unternehmungsgestalt. Also: Viel Erfolg im Vorhau!

Heinrich WIEDECKER
Gebiet Aktjubinsk



Die Hüttenwerker von Balchasch arbeiten seit Jahresbeginn in zügigem Tempo. Den Ton gibt die Kupferhütte an, die in der Vereinigung „Balchaschmed“ die wichtigste Struktureinheit in der gesamten komplizierten technologischen Kette bildet. Das Kollektiv der Kupferhütte, dessen Kern technischer Mitarbeiter besteht, hat sich verpflichtet, zum bevorstehenden 50-jährigen Jubiläum der Vereinigung (im November), 6 000 Tonnen Kupfer über das Plansoll hinaus zu liefern.

Unser Bild: Die Arbeitsgruppenleiter und Brüder Wladimir und Wassili Owetschkin zählen zu den Schriftmachern des sozialistischen Wettbewerbs im Betrieb.

Foto: Jürgen Witte

Programm „Intensivierung“ in Aktion

Über 400 Industriebetriebe Kasachstans beteiligen sich an der Realisierung des Komplexprogramms „Intensivierung 90“, das eine planmäßige Mechanisierung und Automatisierung der wichtigsten Vorgänge und die rasche Vervollkommnung der Technologieprozesse vorsieht.

Das letzte Telefongespräch mit Juri Machruschew, Chefingenieur des Karagandiner Werks für Reparatur der Bergausrüstungen, war für mich eine Überraschung. „Sie fragten eben, inwiefern erfolgreich die Brigade um Nikolaus Stroh ist?“ wiederholte Machruschew meine Frage. „Die Aktivisten sind aber jetzt an einem anderen Abschnitt eingestiegen.“

„Wieso denn? Alle?“ „Natürlich alle! Die Sache ist die, daß vor wenigen Tagen die Komplexautomatisierung der vier Taktritte abgeschlossen worden ist; nun sind in der Abteilung nur noch sechs Mann geblieben, also die Operateure, die die Arbeit der Manipulatoren überwachen. Und die Stroh-Leute haben den Wunsch geäußert, an einem der kompliziertesten Montageabschnitte zuzupacken.“ Der Betrieb ist bereits vier

Jahre in Modernisierung begriffen. In seinen Hauptabteilungen ist die Generalrekonstruktion bereits abgeschlossen worden, was den Umfang der Reparaturarbeiten um 29 Prozent zu erweitern ermöglichte. Außerdem sollen in nächster Zukunft sechs hochautomatisierte Linien produktionswirksam werden. Somit wird im Betrieb auch ein weiteres, sehr wichtiges Problem — der akute Mangel an Arbeitskräften — gelöst. Infolge der konsequenten Automatisierung der wichtigsten Vorgänge hat sich die Arbeitsproduktivität um 19 Prozent erhöht. Wie aus den Ermittlungen der Fachleute resultiert, sollen sich die Investitionen bereits im nächsten Jahr rentieren.

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Karaganda

Neulandernte: Die ersten Erfolge und Fehler

In den nördlichen Gebieten gewinnt die Halmfrüchteernte immer größeres Ausmaß. Doch das Getreide reift ungleichmäßig. Mäh- und Dreschreife sind erst die Frühsaaten von Gerste, Hafer und Hirse. KasTAG-Korrespondenten kommentieren im weiteren den Ernteverlauf.

Zelinograd. Guten Start hat bei der Mäh die Brigade von Sumgat Kairov aus dem Sowchos „Krasnyj Flag“ genommen. Um Verlusten vorzubeugen und hohe Arbeitsproduktivität zu erzielen, legt die Brigade die herangereifte Gerste in Schwaden und drischt sie, sobald diese ausreichend getrocknet sind.

„Danke solch einem Vorgehen konnte die Ernte um fünf Tage früher begonnen werden“, erzählt der Brigadier. „Auf zwei Drittel der abgemähten Fläche ist das Getreide schon gedroschen. Nach dem Erntetempo zu urteilen werden wir alles in zehn bis fünfzehn Arbeitstagen unter Dach und Fach bringen. Die Kombiführer arbeiten mit solidarischer Entlohnung, deshalb haben wir das Portionsverfahren beim Abtransport des Getreides von den Kombines eingeführt. Wir leeren die Bunker, ohne darauf zu achten, wie voll sie sind. Auf dem Feld entlang, fahren die LKWs an jedes Aggregat heran. Wir überbeladen unser Tagessoll stets um ein Drittel.“

An die Abnahmestellen wird das Getreide nur mit Schwerlastzügen abtransportiert. Mit den Fahrern des Zelinograd Kraftverkehrsombinas ist ein Vertrag über Zusammenarbeit abgeschlossen worden. Auch in anderen Agrarbetrieben des Gebiets sind die Frühalmfrüchte herangereift. Die meisten haben in zügigem Tempo mit der Ernte begonnen. Aber auch ohne „Verspätete“ ging es nicht ab. Die Sowchos „Progreß“, „Ostrowski“, „Rentabelnij“, „Jaroslowski“ haben den Start offensichtlich versäumt. In diesen und anderen Agrarbetrieben des Rayons Shaksy stehen 30 Prozent der Kombines noch immer in Reparaturwerkstätten.

Im Rayon Shanadala verspürt man einen akuten Mangel an Kombiführern.

Kustanai. Im Sowchos „60 Jahre UdSSR“ ging man daran, Ernteverluste zu beseitigen. Wie man das erreichen will, ist am Beispiel der vier Mann starken Arbeitsgruppe A. Geiger ersichtlich. Sie pachtete 2 010 Hektar Ackerland und bestellte fast die ganze Fläche mit Weizen. Doch die Mechanisatoren riskierten es nicht, sie auch mit den gleichen Kräften abzuernsten, weil es unvorteilhaft ist. Denn die Ernte zieht sich in die Länge, und Verluste sind dann unvermeidlich. Schon die annähernden Berechnungen ergeben, daß der Gewinn der Arbeitsgruppe dadurch um 1 500 Rubel sinkt. Man überlegte sich die Sache und beschloß, zwei Arbeiter zu „dingen“. Nach Ernteschluß wird man mit ihnen voll abrechnen. Der Kräftezuwachs wird es ermöglichen, das Getreide anderthalbmal schneller zu dreschen.

Alle zwölf Pachtvertragsgruppen des Sowchos sind auf die Getreidefelder gezogen. Man beabsichtigt, durchschnittlich 500 bis 600 Tonnen Brotgetreide pro Arbeiter zu produzieren. Ausgehend von den Bedingungen dieses Jahres ist eine gute Ernte gezogen worden.

Petropawlowsk. Rund 20 Dezentonnen je Hektar drischt die nach dem Pachtvertrag arbeitende Brigade von A. Barchatow in der Versuchswirtschaft des Nordkasachstaner Forschungsinstituts für Tierzucht. Die Winterkulturen ergaben hier eine reiche Ernte. Aber auch die Sommerkulturen sind trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse gut geraten. „Die Brigade ist schon im vorigen Jahr zu ihrem guten Ruf gekommen“, kommentiert W. Bowsunowski, stellvertretender

Laut Mitteilung des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Republik erfolgt die Getreideernte im Neuland einwilligend noch auswahlweise. In den Gebieten Kustanai, Kokschetaw, Zelinograd, Nordkasachstan und Pawlodar liegen die Körnerfrüchte auf 500 000 Hektar in Schwaden. Letztere sind bereits zu 33 Prozent gedroschen.

der Vorsitzender des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets, diesen Erfolg. „Sie hat höchste Kennziffern in der Pro-Mann-Produktion von Getreide erzielt. Anschließend unterscheiden sich hier die Ackerbauverfahren durch nichts Besonderes. Nur etwas größer ist das Brachfeld — es beträgt rund 20 Prozent, es wird nur erstklassiges Saatgut in den Acker gebettet, und der Boden ist sorgfältig vor Unkraut gereinigt. Aber gerade das wirkt sich auf den Erntertrag positiv aus.“

Erfreuliche Druschergebnisse sind auch auf den ersten abgemähten Flächen des Sowchos „Karagandinski“ zu verzeichnen. Im großen und ganzen aber bringen die Nordkasachstaner vorläufig etwa 10 Dezentonnen Getreide je Hektar ein. Fachleute rechnen künftig mit einem eventuellen durchschnittlichen Erntezuwachs. Die Weizenerte auf den nach Intensivtechnologie bearbeiteten Feldern steht noch bevor. Auf 25 Prozent der Anbaufläche ist das Brotgetreide auf Brache untergebracht.

Ein Hemmschuh beim Ernteaufbau sind die Transportmittel. In den Agrarbetrieben sind alle Kraftwagen und „Kirowez“-Traktoren im Einsatz. Diese Kapazitäten genügen aber nicht; dabei bleibt die auswärtige Unterstützung durch Transportmittel, auf die im Gebiet gewartet wird, noch immer aus.

Kokschetaw. Im Gebiet werden diesmal über 1 000 neue „Jenissei“-Mähdrescher zum Einsatz kommen, von denen die Hälfte Mähwerke mit großer Arbeitsbreite besitzen. Wichtig ist der Beitrag der hiesigen Kömer, die mit eigenen Kräften eine Vielzahl solcher Mähaggregate hergestellt haben.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Überplanmäßige Einzugsfeiern sind im Rayon Chobdinski, Gebiet Aktjubinsk, zur Tradition geworden. In letzter Zeit ist hier die Realisierung des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“ zum Schwerpunkt vieler Aktivitäten geworden. Allein in den sieben Monaten dieses Jahres sind in den Kolchos und Sowchos des Rayons 81 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben worden.

Als erste im Gebiet Zelinograd meldeten die Futterproduzenten des Sowchos „Saretschny“ die Erfüllung des Jahresprogramms bei Futterbeschaffung. Bei einem Plan von 1 900 Tonnen sind zu den Farmen an die 3 000 Tonnen hochwertiges Heu transportiert worden. Zugleich ist es den spezialisierten Brigaden gelungen, die Produktionskosten um 12 000 Rubel zu reduzieren.

Ohne die Investitionen zu vergrößern, hat das Kollektiv des Sempalatinsker Werks für Gasapparaturen und -ausrüstungen den Absatz gefragter Erzeugnisse erweitert. Dies ist durch die konsequente Straffung des Sparmechanismus möglich geworden. Das neue System der Rohstoff- und Arbeitskräfteökonomie basiert auf konkreten sozialistischen Verpflichtungen der Brigaden. Auf dieser Grundlage hat man in den sieben Monaten dieses Jahres über 265 000 Rubel erspart.

Um zweimal billiger wird der Erdölverarbeitung zu stehen kommen. Auf Initiative der Ingenieure der Verwaltung hat man in der Verwaltung ein Projekt entwickelt und realisiert, das es ermöglicht, mit reduziertem Kraftaufwand doppelt so viel wie früher Erdölkonsumat zu verarbeiten.

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf seiner fälligen Sitzung erörterte das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans das ideologische und theoretische Niveau der Publikationen in der Zeitschrift „Kasachstan Kommunisti“ im Sinne des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Zeitschrift „Kommunist“.“

Es wurde konstatiert, daß dieser Zeitschrift keine geringe Rolle bei der ideologischen Arbeit der Republikparteiorganisation und bei der tiefgründigen Erfassung der neuen Aufgaben zu kommt, die aus der Praxis der beschleunigten sozialen und ökonomischen Entwicklung der Republik unter den Bedingungen der Umgestaltung resultieren. Zugleich haben das Partebüro und das Redaktionskollegium der Zeitschrift nicht in vollem Maße das nötige theoretische und methodologische Niveau der veröffentlichten Materialien zu erreichen vermocht. Für einen bedeutenden Teil der theoretischen Artikel sind Schematismus der Form und des Inhalts, schablonenhafte Denkart und Darlegung kennzeichnend. Die Zeitschrift erforscht nicht immer tief genug die Faktoren der Herausbildung und der Wirkung des Hemmungsmechanismus in der Wirtschaft und zehrt keine konkreten Wege zu dessen Überwindung.

Der Redaktion ist es noch nicht gelungen, eine lähe Wende zur Beleuchtung des Ideengehalts der Umgestaltung und der theoretischen Fragen der Ideolo-

gie der Erneuerung herbeizuführen. In der Zeitschrift erscheinen nur wenig Beiträge, die die Hauptprobleme der nationalen und zwischenationalen Beziehungen aufzeigen. Passive Aufklärung, Losgelöstheit vom realen Leben und der religiösen Situation in der Republik sind für die Publikationen zu atheistischen Themen typisch. Nicht ausreichend vertreten ist die Geschichtswissenschaft, insbesondere die historische Parteilichkeit. Die Zeitschrift pflegt noch nicht den Meinungspluralismus, organisiert keine schöpferischen Diskussionen in Richtungen, denen ein Forschungscharakter eigen ist, auch hat sie nicht ihre Angst überwunden, neue aktuelle Probleme aufzuwerfen.

Die Parteigrundorganisation der Redaktion bekundet Passivität bei Fragen der Verbesserung der theoretischen und beruflichen Kenntnisse der Journalisten und der Vorbereitung einer Kaderreserve.

Das Büro des ZK verpflichtete das Partebüro und das Redaktionskollegium der Zeitschrift „Kasachstan Kommunisti“, die aufgezeigten Mängel zu beseitigen, und forderte sie auf, eine allseitige und tiefgründige Beleuchtung der Fragen der Erarbeitung der theoretischen Ideen der Partei im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU, der XIX. Unionspartei-konferenz und der Planungen des ZK der KPdSU zu gewährleisten. Es gilt, die vollständige Wiederherstellung der

Leninschen Konzeption des Sozialismus, die theoretische Erfassung der Schlüsselprobleme der Umgestaltung, in erster Linie der Demokratisierung sämtlichen gesellschaftlichen Lebens und der radikalen Wirtschaftsreform zu fördern.

Nach der Entgegennahme des Rechenschaftsberichts des Pawlodarer Gebietspartei-Komitees über die Arbeit zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung, verwies das Büro des ZK das Büro des Gebietspartei-Komitees auf die Verzögerung der Realisierung der Zielsetzungen der Partei zur beschleunigten Vergrößerung des Lebensmittelpotentials des Gebiets. Zur Kenntnis genommen wurde die Erklärung des Ersten Sekretärs des Gebietspartei-Komitees P. I. Jerplow darüber, daß im Gebiet gemäß den Forderungen der XIX. Unionspartei-Konferenz Maßnahmen zur Gewährleistung eines Pro-Kopf-Verbrauchs von Fleisch im Jahre 1990 aus der Eigenproduktion in Höhe von mindestens 77 Kilogramm und von Milch von 333 Kilogramm erarbeitet worden sind, sowie darüber, daß in absehbarer Zukunft zusätzliche Maßnahmen zur drastischen Steigerung der Gemüse- und Obstproduktion und Süßwasserfische, zur Verringerung der Verluste bei deren Lagerung, Verarbeitung und Realisierung zu ergreifen sind.

Es wurden Beschlüsse auch zu einer Reihe anderer Fragen gefaßt.

Heute auf der Leserseite:

- ▲ Die Gerechtigkeit wird siegen;
- ▲ Stellungnahme zum Problem der Auswanderung;
- ▲ Bemerkungen zur Gestaltung unserer Zeitung;
- ▲ Antwort auf Beschwerden der Leser;
- ▲ Heiratsanträge.

Pachtvertrag greift um sich

In den Agrarbetrieben des Gebiets Kokschetaw gewinnt die neue Form der Wirtschaftsführung immer mehr an Popularität. Fast 200 Familienbrigaden bedienen sich heute des Pachtvertrags.

Die Familie Thiede hatte Anfang vorigen Jahres 250 Jungriinder zur Pflege übernommen. In dem Vertrag, den die Viehzüchterfamilie mit der Sowchosleitung abgeschlossen hatte, war bedingt worden: Sämtliches Futter, das man für die Winterhaltung braucht, sowie die Räume stellt der Brigade der Sowchos zur Verfügung. Aber die junge Brigade war weiter gegangen. Um keine Störungen bei der Rindermast zuzulassen,

hatte man selbständig noch 1 000 Tonnen Heu bevorratet. Damit beschäftigten sich die Mitglieder der Familienbrigade nach Feierabend. Und das hatte seine Vorteile: Erstmals stiegen im Winter die Gewichtszunahmen viel rascher als geplant, und zweitens sicherte es eine sorgenlose Viehwinterung. Die Brigade hatte in nur einem Jahr über 50 000 Rubel verdient; umgerechnet auf sechs Brigademit-

glieder war das natürlich eine solide Summe.

In diesem Jahr pflegen die Viehzüchter schon 320 Jungochsen. Zusätzlich zum Vertrag haben sie auch die Pflege von 500 Enten übernommen. Man rechnet mit einer soliden Einnahme. Die Enthusiasten der Neulandführung sind heute gut bekannt: An ihnen nimmt man sich ein Beispiel, ihre Erfahrungen werden breit propagiert und zum Gemeingut immer neuer Kollektive gemacht. Im Sowchos „Oktyabrski“ hatte es so angefangen, insgesamt gibt es im Betrieb 7 solcher Brigaden.

Eugen KOCH

Gebiet Kokschetaw

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR
Geschäftsbeziehungen ausgebaut

Die Freundschafts- und Geschäftsbeziehungen zwischen den Feldbauern zweier Schwesterrepubliken — Turkmenistan und Usbekistan — wurden wesentlich ausgebaut. Der spezialisierte Gemüsebau Sowchos „N. Krupskaja“ im Gebiet Taschasow und der Kolchos „60 Jahre UdSSR“ im Gebiet Choresm sind einen Vertrag über wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit eingegangen. Demgemäß die usbekischen Feldbauern bei ihren Partnern zehn Hektar Neuland gepachtet haben. Hier wollen sie Kartoffeln perspektivischer Sorten anbauen.

Litauische SSR
Aus dem Sozialfonds

Die Hauptapotheke der Rayonstadt Kedainai ist teilweise zur Arbeit nach bargeldlosem Verrechnungsverkehr übergegangen. Die Arbeiter des Chemiewerks „60 Jahre UdSSR“ erhalten hier alle Arzneimittel unentgeltlich. Das Geld dafür geht aus dem Sozialfonds ein. Zu diesem Zweck werden jährlich 20 000 Rubel bereitgestellt. Solch eine Neulandführung leistete sich die Gewerkschaft nach dem Übergang des Betriebs zur Arbeit nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Die neue Form der Wirtschaftsführung bietet dem Kollektiv selbst weitreichende Rechte, über die verdienten Mittel zu verfügen. Aus dem Sozialfonds will man den Unterhalt der Kinder der Werktätigen des Betriebs in den Kindergärten und -krippen bestreiten. Das wird auf etwa 50 000 Rubel jährlich zu stehen kommen. Ebensoviele Mittel werden für die Her- und Heimfahrt der Leute verausgabt. Die Gewerkschaft beabsichtigt, den

vierten Teil der Ausgaben für die Ausstattung der Kleingärten zu übernehmen.

Georgische SSR
Dank der Sonnenenergie

Keinen Mangel an Warmwasser verspüren gegenwärtig die Werktätigen des Kombinas für örtliche Industrie in Zschaltubo. Hier ist jetzt ein Heliosammler betriebswirksam geworden, der das Wasser auf 70 Grad erwärmt. Das ist die 200. Anlage in der Republik, die mit Sonnenenergie betrieben wird. Die Verwendung nichttraditioneller Energiearten, Sonne, Wind und Thermalgewässer, erfährt in Georgien eine immer größere Verbreitung in verschiedenen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft. Die Betriebsleiter werden dazu erstens durch die anhaltende Spannung der Brennstoff- und Energiepreise der Republik und zweitens durch die günstigen Klimaverhältnisse veranlaßt. Die vielen sonnigen Tage im Laufe des Jahres, die zahlreichen heißen Quellen, die häufigen Winde in den Bergschluchten schaffen die entsprechenden Voraussetzungen für die Gewinnung zusätzlicher und umfangreicher Energie.

Laut Mitteilung der Staatlichen Plankommission der Republik wird in Georgien ein Zielprogramm der Verwendung nichttraditioneller Energiearten verwirklicht.

In die Wohnhäuser einer Reihe von Städten gelangt biologisch reines Wasser heißer Untergrundquellen. In ländlichen Ortschaften bekommt man immer öfter die charakteristischen „Umrisse“ von Windmühlen zu sehen. All das ermöglicht es, jährlich Tausende Tonnen Brennstoff zu sparen.



Der Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens des Arbeitsruhmes 3. Klasse, Kommunist Alfred Weber (im Bild), Mechanisator im Sowchos „Iljiski“, Rayon Ili, ist Vorsitzender des Rats des Arbeitskollektivs. Im Milchkombi, der unter Bedingungen des Pachtvertrags arbeitet, ist Weber ein Vorbild an Arbeitsfleiß und führt anhand konkreter Taten die Vorzüge der neuen Form der Arbeitsorganisation vor Augen. (KasTAG)

Neues Verfahren garantiert Gewinn

Dieser Tage wurde in der Republikverwaltung „Tjashpromarmatura“ das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs unter den Betrieben der Branche gezogen. Der Leistungsvergleich wird unter dem Motto „Sparsamkeit und Ökonomie“ ausgetragen und hat die höchstmögliche Staffung des Sparsamkeitsprinzips als eines der wichtigsten Konsumenten der wirtschaftlichen Rechnungsführung zum Ziel.

Unter den Siegern ist unter anderem auch das Kollektiv des Uralsker Armaturenwerks genannt worden, das seit Januar eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 17 Prozent aufzuweisen hat. Im Betrieb bewährt sich das Komplexsystem „Effek-

tivität“, das auf einem vielfältigen Programm basiert. In erster Reihe ist das die allseitige Vervollkommnung der Technologie auf verschiedenen Abschnitten der Armaturenproduktion. Die Betriebsingenieure haben zusammen mit den Rationalisatoren die vorhandenen Taktstrassen modernisiert und effektive Lösungen ermittelt, um die Leistungsfähigkeit der Montagelinien zu steigern. Gegenwärtig werden allein in der vierten Abteilung 21 Prozent mehr Erzeugnisse montiert. Der überplanmäßige Gewinn nutzt man für die Erweiterung der Produktionsbasis. Theodor KASTER

Uralsk

Freundschaft

Der Leser greift zur Feder

Die Gerechtigkeit wird siegen

Zum Poem von Woldemar Herdt „Wolga, Wiege unsrer Hoffnung“, zum Gedicht „Warum, warum?“ und zu den damit verbundenen Problemen.

Man kann es kaum feststellen, was für den Menschen teurer ist — die Mutter oder das Vaterland. In Liebe und Achtung zu ihnen erzogen seit eh und je alle Völker ihre Nachkommen. Es sind eben die wertvollsten Eigenschaften der menschlichen Seele.

Der besonders patriotisch gesinnte Teil der Gesellschaft hat in der Zeit schwerer Prüfungen stets dem Gefühl der Heimatliebe den Vorzug gegeben. Für die Freiheit des Vaterlandes haben seine besten Söhne und Töchter ihr Leben geopfert und werden es im Notfall immer tun.

Die UdSSR eine Großmacht, die weltweit ihresgleichen sucht sowohl ihrem Territorium als auch der Anzahl von Nationen und Völkern nach, die hier leben, kann stolz sein auf den tief wurzelnden Patriotismus. Ein anschauliches Beispiel dafür war die unerschütterliche Einheit und Geschlossenheit des sowjetischen Volkes in der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges.

Doch bei all den großen gemeinsamen Siegen und Erfolgen darf man auch die relativ kleinen, aber für die kleinen Völker riesengroßen, verhängnisvollen und folgenschweren Probleme nicht übersehen und vergessen.

Solche Probleme gibt es aber. Davon zeugen bereits die im NL Nr. 51 vom 16. Dezember 1987 veröffentlichten Auszüge aus dem Poem „Wolga, Wiege unsrer Hoffnung“ und das Gedicht „Warum, warum?“ in der „Freundschaft“ Nr. 112 vom 11. Juni 1988.

Obwohl diese Werke während des Krieges und kurz danach entstanden waren, legt sich der darin zum Ausdruck gebrachte Schmerz der Sowjetdeutschen auch heute nicht. Mehr noch, bei den besonders patriotisch gestimmten Menschen verschärft er sich, vertieft sich dieser Kummer und läßt nicht nach. Weil das, was unter den extremen Bedingungen des Krieges sich irgendwie rechtfertigen ließ, und zwar die durchgängige Zwangsauslieferung der Sowjetdeutschen aus der ASSR der Wolgadeutschen mit gleichzeitiger Liquidierung ihrer Staatlichkeit, Beschlagnahme ihres persönlichen und ihres gesellschaftlichen Eigentums, sowie der Kulturfonds der Republik auf eine, wie es sich später erwies, fabriizierte Beschuldigung sämtlichen sowjetdeutschen Volkes der Beihilfe für den Faschismus hin, läßt sich heute nie und nimmer rechtfertigen.

Trotz der bitteren Kränkung, die die Sowjetdeutschen, sogar die Mitglieder der KPdSU, die Teilnehmer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und die Helden des Bürgerkrieges hinnehmen mußten, halfen sie demütig, um hingebungsvoll den Sieg über den Faschismus im Hinterland, in der sogenannten Trudarmee zu schmieden.

Darüber, was das für eine Trudarmee war und unter was für Bedingungen die Sowjetdeut-

schen dort gehalten wurden, muß noch berichtet werden. Melnes Erachtens ist die Zeit da, die Frage der Schaffung einer Sonderkommission (der auch Sowjetdeutsche selbst angehören sollen) zur Erforschung all dessen, was mit der Trudarmee verbunden ist.

Schon längst war das Donnerrollen des Großen Vaterländischen Krieges verhallt, doch die von allen vergessenen Sowjetdeutschen wurden in weiteren zehn Jahren, bis 1956, unter Bedingungen gehalten, die der Lage von Kriegsgefangenen nahekam. Sie hatten kein Recht, aus ihrer Siedlung in eine andere ohne eine Genehmigung der Sonderkommandantur zu fahren. Ihre Bindung an die neuen Wohnorte (richtiger Verbannungsorte) war gesetzgebend durch die Erlasse vom 26. Februar 1948 und vom 13. Dezember 1955 verankert, gemäß denen auf den Versuch, in ihre Heimatorte zurückzukehren, bis zu 20 Jahren Zwangsarbeit stand.

Das ehemalige faschistische Deutschland war bereits geteilt worden. Aus einem seltenen Teil war das sozialistische Bruderland entstanden — die DDR; doch die eigenen sowjetischen Deutschen, für die die UdSSR das wahre Vaterland ist, gingen immer noch niemand an.

Sie dulden, die Erniedrigten und Beleidigten Sie warten, wann endlich die Partei und die Regierung der UdSSR auch ihrer gedanken wird. Im August 1964 wurde der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Rehabilitierung der Sowjetdeutschen gefaßt. Es stellte sich heraus, daß sie ungeschuldig waren. Doch sonderbarerweise wurde dieser Erlaß weder in der Zentralpresse noch an den Orten in Kasachstan, im Ural, in Sibirien und in anderen Gebieten, wo die Sowjetdeutschen kompakt lebten, veröffentlicht.

Die Sowjetdeutschen haben diesen Erlaß bis heute nicht zu Gesicht bekommen, wie übrigens auch die diskriminierenden Erlasse von 1948 und 1955, die der Leninschen Nationalitätenpolitik einen großen Schaden zufügten. Es entsteht der keineswegs unbegründete Eindruck, daß der Rehabilitierungserlaß vom 29. August 1964 lediglich zur ideologischen Rechtfertigung der Politik bezüglich der Sowjetdeutschen geschaffen wurde.

Anscheinend dachte die damalige Führung des Landes nicht einmal an die praktische Rehabilitation der sowjetdeutschen Volkes. Jedenfalls sind keinerlei Maßnahmen eingeleitet worden, die den Erlaß in dieser Richtung ergänzen hätten.

Die Sowjetdeutschen wurden gut organisiert und in kurzer Frist ausgesiedelt. Doch das gekränkte Volk zurück in seine Heimatorte zu befördern, schien zu aufwendig zu sein. Und das war Mitte der 60er Jahre, wo unser Land bedeutend reicher und mächtiger als zu Beginn des

Großen Vaterländischen Krieges war.

Da zogen einzelne Familien allein nach Hause. Sie hatten sich aber verrechnet. Man hatte das sowjetdeutsche Volk wohl rehabilitiert, aber nur im stillen, im Flüsterton, die Stimme der Wahrheit war dem ganzen Sowjetvolk und allen entsprechenden Instanzen vorenthalten worden. So stießen die „Verbannten“ bei ihrer Rückkehr an die Wolga auf die alten Zirkulare, die den Sowjetdeutschen die Heimkehr untersagten. Auf solch ein Hindernis stieß auch unsere Familie. Sogar Vaters Schreiben im Juni 1967 an das ZK der KPdSU (der Brief wird in unserem Familienarchiv aufbewahrt) wurde an die örtlichen Behörden zur Erörterung zurückgesandt. Diese aber, wie einmüßig bereits gesagt, ließen sich von den Verbotszirkularen leiten. Cirulus vitiosus! Ein Teufelskreis. Vater war gezwungen, die Familie außerhalb der administrativen Grenzen der ehemaligen ASSR der Wolgadeutschen anzumelden, selbst mußte er 70 Kilometer weit in den Agrarbetrieb zur Arbeit fahren, der sich auf dem Territorium der Republik in selbener Heimatort befand. Auf solche Hindernisse stießen auch viele andere Familien. Ich persönlich konnte mich sogar 1976 nicht reibungslos in der Stadt Berdjansk anmelden lassen, wo ebenfalls diese allmächtigen Zirkulare immer noch versteckt in Kraft waren.

All diese Probleme streift, wenn auch manchmal nur flüchtig Woldemar Herdt in seinem Poem und in seinem Gedicht „Warum, warum?“

In der Tat, warum können wir sogar heute, unter den Bedingungen der Offenheit und Umgestaltung, die zugelassene Willkür nicht eingestehen und kardinale Maßnahmen zur Beseitigung dieser Folgen treffen?

Ich betrachte den Schmerz des Verfassers nicht als den Schmerz eines einzelnen Menschen und auch nicht als Schmerz der einen Kriegsgeneration, sondern als den Schmerz des gesamten sowjetdeutschen Volkes. Die ungeheilten seelischen Wunden unserer Väter hallen als Schmerz in unseren Herzen nach.

Von wem ein vollwertiges Heimatgefühl kann überhaupt die Rede sein, wenn das rund 2 Millionen zählende sowjetdeutsche Volk faktisch keine eigene Heimat besitzt. Sie wurde uns durch den verleiherischen Erlaß vom 28. August 1941 genommen. Wir warten mit Ungeduld auf die Wiederherstellung der Gerechtigkeit. Und das kann meines Erachtens nur durch unsere vollständige Rehabilitierung, den Wiederaufbau unserer Selbstverwaltung geschehen.

Alles aus dem Leben zu schaffen was uns an den Ukas von 1941 noch erinnert, ist die Aufgabe nicht allein unseres deutschen Volkes, sondern vor allem anderer Brudervölker unserer multinationalen Heimat.

Heinrich GROUTH

Berdjansk

„Der Leser greift zur Feder“ ist wohl kein schlechter Brauch. Mein Lesenaar Peter bestätigte das auch.

Er meinte: „Diese Seite aber mich noch immer an... Da hat man seine Freude und Schreiblust daran.“

„Der Leser greift zur Feder“ hilft uns mit Rat und Tat. Drum heißt sie gut an jeder, der seine „Freundschaft“ hat.

(Eingesandt von Heinrich SCHNEIDER)

Ich begrüße die Lehrerseite

Das ist eine sehr wichtige Zeitungsseite, weil viel nützliches Material für die Arbeit der Lehrer (ich meine da nicht nur Deutschlehrer) gebracht werden kann. Schon auf der ersten Lehrerseite wurden von den Deutschlehrern Ida Delbert und Elvira Deis so manche Probleme angeschnitten. Diese wichtigen Fragen über den Deutschunterricht als Mutter- und Fremdsprache sowie über allgemeine Erziehung der Kinder in den Schulen und in den Familien werden wohl alle Lehrer an die Zeitung „Freundschaft“ mehr heranziehen. Sie können dann mehr und besser ihre Arbeit nach dieser Zeitung richten, mehr Schüler für das Lesen gewinnen, was jetzt besonders wichtig ist. In mehreren deutschen Familien wird die „Freundschaft“ bisher noch nicht abonniert, und die Eltern selbst sowie ihre Kinder wissen nichts davon, was unsere eigene Zeitung bringt. Die Schüler der Mittelschulen wissen nicht von unserer sowjetdeutschen Literatur, kennen keine sowjetdeutschen Schriftsteller, lesen sogar die Kinderselbst nicht. In dieser Hinsicht muß und kann die Lehrerseite eine entscheidende Rolle spielen und das Interesse für die Zeitung „Freundschaft“ unter allen Deutschlehrern und Studenten von pädagogischen Hochschulen und unter allen deutschen Familien bedeutend heben.

Die Zeitschrift „Fremdsprachen in der Schule“ gibt den Deutschlehrern nur wenig nützliches Material, schon allein darum, weil darin alle Beiträge für den Fremdsprachenunterricht bestimmt sind. Das ist für Deutschlehrer zu wenig. Dazu bringt die „Freundschaft“ immer neues, frisches Material von praktischem Wert. Gerade dadurch ist die Lehrerseite für alle Deutschlehrer sehr nützlich. Man muß jede gelungene methodische Ausarbeitung unserer Deutschlehrer durch diese Sonderseite verbreiten.

Kurzum, die „Lehrerseite“ soll einem guten Erfahrungsaustausch aller Lehrer Kasachstans und auch anderer Republiken dienen. Ich begrüße die in der „Freundschaft“ neugegründete „Lehrerseite“!

Alexej REMBES



Gemüsezüchterin Maria Bauer

Eine ansehnliche Ernte haben in diesem Jahr die Gemüsezüchter des Gebiets Alma-Ata erzielt. Die zahlreichen Felder mit gut geratenen Tomaten, Auberginen, Melonenkürbissen und Kartoffeln berühren angenehm das Auge.

Jetzt ist eine neue Sorge auf der Tagesordnung — diesen Reichtum schnell und verlustarm auf die Ladentische der Gemüsegeschäfte zu befördern, denn da zählt jede Stunde. Im Nu kann man Tausende Rubel Gewinn verlieren, und dann ist die mühevoll erarbeitete fleißiger Hände „für die Katz“.

Die Gemüseerntbrigaden des

Mitschurin-Kolchos, Rayon Talgar, sind sich dessen bewußt und gestalten ihre Arbeit so, daß kein Kilogramm Gemüse verlorengeht. Eine der besten ist da die Gruppe von Maria Bauer (unser Bild).

In kurzer Zeit hat man hier 460 Tonnen von frühreifem Gemüse: Kohl, Gurken und Kartoffeln, ohne Verluste und jegliche Verzögerung an die Kunden gebracht.

Für hochproduktive Arbeit ehrt man im Kolchos die fleißige Gruppenleiterin Maria Bauer. Ihrer Gruppe vertraut man stets die wichtigsten Arbeitsbereiche an.

Foto: Juri Stamm

Meinung

Nicht auf andere deuten

Viktor HEINZ „Man schrieb uns damals...“ („Fr.“ Nr. 118 vom 21. 06. 88)

Mit größter Genugtuung habe ich den Beitrag gelesen, wobei ich zweierlei Gefühle empfand: Das innigste Gefühl des Stolzes für den wahrhaftig kühnen Autor dieses Beitrags, der das tragische Schicksal unseres zwei Millionen Menschen zählenden Volkes während des Krieges und in den Nachkriegsjahren sowie die bestehenden Probleme wahrheitsgetreu und ohne, wie man zu sagen pflegt, ein Blatt vor den Mund zu nehmen, dem Leser vor — Augen führte. Und das Gefühl der Schar: Warum das? Weil wir wjetdeutschen in unserer überwiegenden Mehrheit sehr passiv sind, und jeder von uns meint, es sei Pflicht eines anderen, sich für die weitere Entwicklung der sowjetdeutschen Kultur einzusetzen. Aus Krasnoturjinsk, Nishni-Tagil, Petropawlowsk und aus anderen Orten habe ich viele Briefe bekommen, deren Inhalt erstaunlich identisch ist und der wie folgt zusammengefaßt werden kann: „Warum nehmt ihr, Zeitungsmänner, keine ernste Stellung zur Frage der Wiederherstellung unserer Autonomie; zur Erhaltung und weiteren Entwicklung unserer Muttersprache, unserer Sitten und Gebräuche, zur Veröffentlichung des Erlasses von 1964 in den russischen Zentralzeitungen und den Zeitungen der Unionsrepubliken?“

Vor Monaten schrieb ich einen ausführlichen Brief an Genrii Borowik und sein Fernsehprogramm „Posizija“ sowie an Wadim Sagladin, worin ich sie bat und aufforderte, die Ungerechtigkeit Stalins, sein gesetzwidriges Vorgehen uns Sowjetdeutschen gegenüber aufzuklären. Damit wurde ja nur der Haß der russischen Bevölkerung und anderer Nationen unseres Landes uns gegenüber geschürt, um sie von der wirklichen, damals fast ausweglosen, Sachlage an der Front und im Hinterland abzulenken. Ich bat sie, darüber offen und ehrlich in der Zentralpresse und im Zentralfernsehen zu sprechen. Aber bis heute wurde diesbezüglich noch nichts getan. Scheinbar ist in der deutschen Frage bis jetzt noch keine Klarheit geschaffen worden, woran wir alle vielleicht auch etwas Schuld tragen, denn, wie ein Sprichwort lautet: „Eine Schwalbe bringt noch keinen Frühling...“ Hiermit will ich sagen, daß diese eine „Schwalbe“, Viktor Heinz oder ein anderer allein an dieser Lage leider nichts ändern kann. Wir dürfen alle noch ein Sprichwort nicht vergessen: „Klopfe an, so wird dir aufgetan!“ Also, jeder von uns sollte lieber selbst mehr für die Wiederherstellung unserer Kultur und Sprache, unserer Zukunft tun.

Bezüglich der Auswanderer hat Viktor Heinz ebenfalls recht, wenn er sagt, daß man den Ursachen, die die Menschen zur Auswanderung veranlassen, auf den Grund gehen müsse, um sie vor allem mal gehörig aufzuheulen und zu beseitigen. Ich teile in keinem Fall die Meinung jener, die alle den Seiten der Zeitungen aus Auswanderer als Verräter der Heimat brandmarken. Solche Lage kann man nicht weiter dulden, die mehrt ja das Unglück der Menschen.

Friedrich KRÖGER

Heiraten

Bin 40/167, dunkel, Russin, philologische Hochschulbildung, habe eine 17-jährige Tochter. Würde einen ersten Mann gleichen Alters zwecks Familiengründung kennenlernen. In Frage kann nur ein Nichtraucher und Nichttrinker kommen. Kinder angenehm. Zuschr. an die Red. Kennz. A-210

Bin Hochschullehrerin, in Alma-Ata wohnhaft, ohne Anhang, 37/166, schlank, blond. Suche einen netten, zuverlässigen, intelligenten Partner, der nicht raucht und nicht trinkt. Kinder kein Problem. Zuschr. an die Red. Kennz. B-205

Briefe aus der DDR

Mir macht es Spaß

Seit über einem Jahr bin ich aktiver Leser der „Freundschaft“. Wie ich Ihrer Zeitung auf die „Spur“ kam, ist eine eigenartige Geschichte. Als ich 1979 zu einem Touristenaufenthalt in Kiew war, fand ich an einem Kiosk die Zeitung „Neues Leben“, die Zeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung. Zurückgekehrt in die DDR, habe ich sie abonniert. In dieser Zeitung gefiel mir besonders eine Fabel von dem sowjetdeutschen Schriftsteller Woldemar Herdt. Durch die Moskauer Redaktion der Zeitung kam ich in brieflichen Kontakt mit ihm und schrieb mich jetzt fast regelmäßig mit Genossen Herdt. Durch die Schilderung seines Lebens und Schaffens kam ich zur „Freundschaft“. Viel Neues und Interessantes habe ich dadurch über Kasachstan erfahren. Ebenfalls gefällt mir auch die gesamte Aufmachung der Zeitung. Neben der aktuellpolitischen Thematik finde ich die Rubrik „Pulsschlag unserer Heimat“ als einen gelungenen Beitrag zur Information über Erfolge in der Arbeit anderer Unionsrepubliken. Für mich

sind die Beiträge sehr informativ. Weiter soll die gute Gesamtabmachung werden durch „Panorama“ abgerundet. Dabei sind auch die Beiträge über sozialistische Länder und ihre Probleme anerkennend zu erwähnen. In einem der Beiträge wurde auch über das Kohlerevier in der DDR (Cottbusser Raum) berichtet. Hier gibt es tatsächlich sehr gute Beispiele wie die „Bergbaufolgenschaft“, gestaltet wird.

Wir sind stolz auf das Geleistete und die für andere Gebiete erarbeiteten Lösungen. Für das Jahr 2000 wird unser Bezirk zu den seereichsten Gebieten der DDR werden. Dabei wird auch besonders auf Naturschutz Wert gelegt. Das ist ja ein Bestandteil der Urbarmachung. Am Senftenberger See haben sich inzwischen im Naturschutzgebiet sogar Seeadler „angesiedelt“.

Zurück zu Ihrer Zeitung. Ich möchte sagen, daß mir die „Freundschaft“ sehr gut gefällt. Ihre Zeitung hilft, viel Neues zu erfahren und die Zeit nützlich zu verbringen.

Günter BOSEWETTER
Cottbus DDR

Mißstand wurde beseitigt

Unsere Leserin Emilia Bauer aus dem Dorf Krymski, Gebiet Kustanai, beklagte sich im Namen ihrer Landsleute darüber, daß sie dort die deutschen Radiosendungen aus Alma-Ata nicht hören können.

Wir haben diese Klage an das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen überwiesen und erhielten folgende Antwort: Es stellte sich heraus, daß das Bedienungspersonal der Funktelle von Krymski grob den Sendepan verletzten. Indem das Funkstudio zur Mittagspause geschlossen wurde. Als Folge konnten die

Einwohner von Krymski die deutschen Sendungen nicht hören. Zur Zeit arbeitet die Funktelle nach dem festgelegten Plan.

A. M. Tunguschbajew,
Erster stellvertretender Minister

Anmerkungen der Redaktion:
Leider wurden die Namen der einwilligen Mitarbeiter der Funktelle nicht genannt, auf deren gesetzwidrigen Handlungen die Beschwerde zurückzuführen ist. Auch zur Verantwortung wurde niemand gezogen. Merkwürdig!



Hochproduktiv arbeitet die Milchfarm der Versuchswirtschaft der Landwirtschaftlichen Hochschule Zelinograd. In der ersten Hälfte dieses Jahres sind an den Staat 2 129 Tonnen bei einem Plan 1 430 Tonnen Milch geliefert worden. Heute gibt da jede Kuh täglich 13 bis 14 Liter Milch. Das ist schon eine Leistung! Wenn sich die Selbstkosten einer Dezilonne Milch für Wirtschaft im vorigen Jahr auf 30 Rubel beliefen, so kostet heute eine Dezilonne schon 25 Rubel 51 Kopeken.

Wie man hier fest überzeugt ist, hängen die Produktionserfolge der Milchfarm nicht zuletzt von der wissenschaftlich begründeten und vitaminreichen Ernährung der Tiere ab. Es ist eine Kunst, eine Herde zu weiden und die Kühe an solche Stellen zu bringen, wo das beste Gras wächst. Darin kennen sich die Hirte Alexander Wachtel und Johann Meinhardt gut aus.

Im Bild: Die Hirte Alexander Wachtel, Johann Meinhardt und der Brigadier Johann Thießen.

Foto: Viktor Krieger

Schriftlich festhalten

Bereits einige Male wurde in unserer deutschsprachigen Presse über die Arbeitsfrontler berichtet, die während des Krieges ihr Bestes hingaben, um den Sieg über das faschistische Deutschland näherzubringen. Häufiger war dann über die Arbeitslager bei Krasnoturjinsk die Rede und kein einziges Mal, soviel ich weiß, über das gigantische Bauvorhaben „Tscheljabmetallurgstrol“ und „Rudskolstrol“ im Südrural.

Man brachte uns, vorwiegend Sowjetdeutsche, im Frühling 1942 dorthin, und im Herbst desselben Jahres kamen die aus den kampfenden Truppen abgerufenen Soldaten und Offiziere hinzu. Hier, an einem freien Platz sollte in kurzer Zeit ein Metallurgie-gigant entstehen. Unsere vorrangigste Aufgabe war nun die

Versorgung der Arbeitsfrontler mit Wohnbaracken und des Bauvorhabens mit Verkehrsstraßen, Wasser und Elektroenergie.

In kürzester Zeit erlernten wir neue Berufe: wir wurden nun Kraftfahrer, Maurer, Monteure, Schweißer, Traktoristen, Ofensetzer, Schlosser, Schmiede usw. Es wurden 12 Arbeiterbetriebs-lungen, Beton- und Holzverarbeitungsbetriebe, Sägewerke und viele andere Objekte aufgebaut. All das ermöglichte es, bedeutend schneller, als das vorgesehen war, mit dem Bau des Hauptobjektes zu beginnen. Schon im April 1943 hat die Elektrostahlschmelzerei die ersten Tonnen Metall geschmolzen. Unsere Losungen waren: „Jeder vermauerte Ziegel ist ein Schlag auf den Feind!“ „Alles für die Front,

alles für den Sieg!“ und noch mehrere andere mit ähnlichem patriotischem Inhalt.

Ich war von Anfang an mit dabei, erst als Maurergehilfe, dann als geschulter Maurer; aber auch verschiedene andere Arbeiten mußte ich gleich meinen Freunden verrichten. Schließlich bestimmte das mein weiteres Leben — ich wurde Bauleiter. Die Arbeitsfront war für unsere Generation eine harte Schule und ich bin fest davon überzeugt, daß wir über diesen schweren Abschnitt unseres Lebens unseren Nachkommen schriftlich berichten müssen. Aus diesem Grunde wende ich mich an ehemalige Arbeitsfrontler mit der Bitte, mir Erinnerungen an jene Jahre, möglichst auch Fotos aus jener Zeit zuzusenden. Erwünscht wäre an-

zugeben, wo Sie vor dem Krieg lebten und was sie taten, welchen Beruf Sie an der Arbeitsfront ausübten, womit Sie beschäftigt sind. Gut, wenn zugleich Namen von Kollegen und Freunden genannt würden, mit denen Sie Seite an Seite Freud und Leid geteilt haben.

Zur Zeit hat sich bei mir schon so manches Material über den „Tscheljabmetallurgstrol“ angehäuft, doch es ist viel zu wenig, um im Beitrag alles umfassend zu schildern. Deswegen rechne ich mit Zuschriften meiner ehemaligen Arbeitsfront-Kameraden Heinrich Bauch, Robert Propp, Franz Keller, Robert Milke und vieler anderer.

Die Zuschriften sind an folgende Adresse zu richten:

735407 Таджикская ССР, Орджоникидзебад, совхоз «Орджоникидзебадский» Нойбауэр Виктор Александрович



PANORAMA

In den Bruderländern

Zur Unterstützung der Initiative

WARSAU. „Dein Erfolg ist unser gemeinsamer Gewinn“ — unter dieser Losung wirkt in Polen seit mehr als sechs Monaten eine Gruppe von Unterstützern ökonomischer Initiativen. Sie wurde von einer Aktivisten-Gruppe des gesellschaftlich-ökonomischen Rates beim Sejm der VRP, der als beratendes Organ des polnischen Parlaments fungiert, ins Leben gerufen.

„Die Notwendigkeit, eine solche Gesellschaft zu gründen, tauchte im Zusammenhang damit auf, daß die Verfechter radikaler ökonomischer Reformen in unserem Lande auf heftigen Widerstand von Bürokratie und die Gegenwirkung der Träger ver-

teter Ideen aus der Stagnationsperiode stießen“, erklärte Generalsekretär der Gesellschaft M. Borowicz gegenüber einem TASS-Korrespondenten. „Im Dezember umfaßte unsere Gesellschaft knapp 100 Gleichgesinnte — alles unternehmungslustige und energische Menschen, die es dem Fortschritt den Weg zu bahnen vermögen. Heute zählt sie bereits mehr als 2 000 Mitglieder. Unsere Aufgabe besteht in der Unterstützung einzelner Enthusiasten sowie von Institutionen und Betrieben in ihrem Streben, eine effektive, rentable und moderne Produktion in die Wege zu leiten.

Die Gesellschaft hat das Recht erhalten, Wirtschaftstätigkeit zu

betreiben. Das wird es künftig gestatten, auf Stützungen zu verzichten, wie auch die neuen Initiativen im Sinne der ökonomischen Reform (finanziell) zu unterstützen. Es ist bereits ein Versicherungsbüro gegründet worden, das die Interessen der Gesellschaftsmitglieder verteidigen soll. Auch hat die Gesellschaft die Idee gutgeheißen, Ausbildungszentren für Manager zu gründen. Von der Warschauer Universität und der hauptstädtischen Polytechnischen Hochschule wird gemeinsam ein wissenschaftlich fundiertes Unterrichtsprogramm für Geschäftsleute eines neuen Typs ausgearbeitet. Vor kurzem hat eine Sommerschule für künftige Manager ihre Pforten geöffnet. Hier werden Vorträge zu solchen Themen wie „Möglichkeit zur Förderung des Unternehmungsgelstes in Polen“, „Wie ein neuer Betrieb zu gründen ist?“, „Her- ausbildung der Arbeitsverhältnisse in den neugegründeten Betrieben“ und anderen mehr gehalten.

In wenigen Zeilen

BUDAPEST. Mehr als 1 500 Interessenten aus 40 Ländern besuchten bisher das von der Technischen Hochschule „Mihaly Polack“ 1985 errichtete Solarhaus in der südungarischen Stadt Pecs. Der Versuchsbau soll die Nutzung der Solarenergie im Bauwesen fördern.

DELHI. Die Epidemie von Cholera und Magen-Darm-Infektionen forderte in der indischen Hauptstadt bisher 241 Todesopfer. Insgesamt sind in Delhi mehr als 21 500 Erkrankungen registriert worden.

BONN. Der Hormonskandal in der BRD hat neue Dimensionen angenommen. Wie DPA dieser Tage berichtet, hat der nordrhein-westfälische Landwirtschaftsminister Klaus Matthies weitere 60 000 Kälber eines Futtermittelherstellers aus dem westfälischen Ort Südlohn-Odingen beschlagnahmt lassen. Bei 20 dieser Kälber waren bei einer Untersuchung Einstiche am Hals entdeckt worden. Zuvor waren schon 14 000 versuchte Tiere eines anderen Großmisters sicher gestellt worden.

Gegen den Futtermittelhersteller wurde von der Staatsanwaltschaft in Münster ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Allein in Nordrhein-Westfalen sind nach Polizeiangaben derzeit 68 Ställe von den Beschlagnahmen betroffen.

TEHERAN. Iran hat einen Vorschlag von UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar zugestimmt, alle Kriegsgefangenen innerhalb von drei Monaten nach Beginn des Waffenstillstands am 20. August auszutauschen. Das teilte laut IRNA der stellvertretende iranische Außenminister Mohammed Javad Larjani in Teheran mit.

Destabilisierungspläne verurteilt

Der Oberbefehlshaber der Verteidigungstreitkräfte Panamas General Manuel Antonio Noriega, hat erneut die USA aufgefordert, ihre Politik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten des mittelamerikanischen Landes aufzugeben. Auf einer Massenkundgebung in Panama-Stadt verurteilte er die kürz-

lich enthüllten neuen amerikanischen Geheimpläne zur Destabilisierung Panamas, für deren praktische Umsetzung Washington rund 100 Millionen Dollar bereitgestellt habe.

Das panamische Volk sei entschlossen, allen Erpressungsversuchen zu widerstehen. Über die Geschicke des Landes werde

in Panama und nicht in Washington entschieden, betonte der General. Das Ziel der Panama-Politik der USA bestehe darin, eine willfährige Regierung an die Macht zu bringen, die zu einer Revision des Panama-Kanals bereit ist.

In den 1977 zwischen beiden Ländern geschlossenen Abkommen ist die Rückgabe der Wasserstraße an Panama und der Rückzug aller USA-Truppen aus der Kanalzone bis zum 31. Dezember 1999 festgelegt.



Die Okkupation des Westufers des Jordan durch die israelische Soldateska bringt der palästinensischen Bevölkerung unendlich viel Leid und Schmerz. Insgesamt sind in den sieben Monaten des palästinensischen Volksaufstandes 313 Menschen dem Terror der israelischen Eroberer zum Opfer gefallen. Hunderte haben sich schwere Wunden und Verformungen zugezogen.

Unser Bild: Stiefel der Agressoren Tel Avivs stampfen palästinensischen Boden am Westufer des Jordan. Foto: TASS

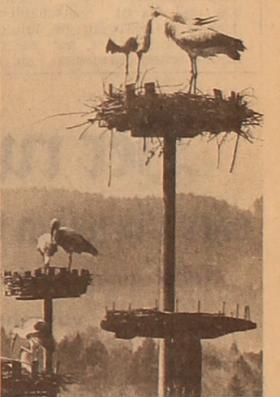
Plan der Inspektionen wird eingehalten

„Der Zeitplan der beiderseitigen Inspektionen zur Prüfung der Ausgangsdaten zum INF-Vertrag wird sowohl von sowjetischer als auch von amerikanischer Seite voll eingehalten“, erklärte der Stellvertretende Leiter des Nationalen Zentrums der UdSSR für die Senkung der nuklearen Gefahr Oberst N. Schabalin am Dienstag gegenüber TASS.

Nach dem Stand vom 15. August wurden von der amerikanischen Seite zwei Wochen vor Ablauf der vom INF-Vertrag vorgesehenen zweimonatigen Frist auf dem Territorium der Sowjetunion 108 der entsprechenden 117 Objekte kontrolliert. Die Kontrolle war am 13. August im gesamten östlichen Teil der UdSSR abgeschlossen. Im westlichen Teil des Landes wird weiter intensiv gearbeitet. „Nicht minder angepakt werden auch die sowjetischen Inspektionsgruppen. Auf dem Territorium der USA kontrollierten sie 26 von 32 Objekten. Die Arbeit an den Objekten in der Bundesrepublik, in Großbritannien, in Belgien und in den Niederlanden ist abgeschlossen worden. Es ist nur noch ein Raketenstützpunkt in Italien zu kontrollieren. Man kann sagen, daß die Kontrolle der Ausgangsdaten zum vorgesehenen Termin und sogar früher abgeschlossen wird“, sagte Schabalin.

Gegenwärtig weilen ständig fünf USA-Inspektionsgruppen in der UdSSR“, fuhr Schabalin fort. „Eine dieser Gruppen ist in einem Werk in Wotkinsk, in dem Mittelstreckenraketen vom Typ „RSD-10“ hergestellt wurden, die im Westen als SS-20-Raketen bekannt sind. Vier weitere Gruppen sind an Orten der Raketenvernichtung — im kasachischen Saryosek, im belorussischen Stanok sowie in Sarna und Lesnaja in der Ukraine — eingesetzt.“

Bis jetzt seien in Saryosek 32 Kampf- und zwölf Lehrtrainingsraketen vom Typ „RSD-10“ (SS-12) sowie in Stanok 15 Start- rampen für Raketen dieser Klasse vernichtet worden. Am 28. August beginnt in Kapustin Jar, im Gebiet Wolgograd die Vernichtung von RSD-10-Raketen durch Sprengung.



Ein Storch auf dem Dach ver-sinnbildlicht Frieden auf Erden. Diese Worte passen gut zu diesem Bild, das neulich in einer Züricher Vorstadt aufgenommen worden ist. Foto: TASS

Experiment in Vorbereitung

Bis zum sowjetisch-amerikanischen Experiment auf dem Versuchsgelände in Nevada sind nur wenige Stunden geblieben. Über der Wüste in Nevada wird die Sonne erst aufgehen und für die Moskauer wird der Mittwoch so gut wie ein vergangener Tag sein, als die überempfindlichen Seismographen und die andere Präzisionsapparatur in der Feldstriebe des geheimen Versuchsgeländes eine nukleare Explosion registrieren werden.

Seit Anfang April arbeiten in Nevada Spezialisten beider Länder zusammen. Der Austausch von Information und die gemeinsamen Entwicklungen boten den Wissenschaftlern eine Möglichkeit, die Methoden zur Bestimmung der Stärke selbst von sehr geringen unterirdischen Explosionen zu perfektionieren. Im Zuge dieses Experiments, das beide Seiten zu recht historisch nennen, müssen sie eine Prüfung in Effektivität bestehen.

Wenn die Computer die Information ausgewertet haben, werden die Teilnehmer des Experiments die gewonnenen Angaben mit den Ausgangsparametern des Sprengsatzes vergleichen. Sie müssen übereinstimmen. Die Messungen werden mit Hilfe zweier unterschiedlicher Methoden jeweils in unmittelbarer Nähe des Epizentrums und in großer Entfernung vornehmen.

Wladimir KUSNEZOW (Aus „NZ“)

Erklärung der afghanischen Regierung

Die Genfer Vereinbarungen, die mit aktiver Unterstützung der UNO herbeigeführt worden waren und vor drei Monaten in Kraft traten, haben eine völkerrechtliche Grundlage für eine politische Regelung der Lage von Afghanistan geschaffen, das international Klima günstig beeinflusst und Wege und Möglichkeiten für eine friedliche Lösung überaus scharf regionaler Konflikte aufgezeigt. Das geht aus einer am Montag in Kabul verbreiteten Erklärung der Regierung der Republik Afghanistan hervor.

Die Regierung der Republik Afghanistan setzt alle Kräfte daran, die übernommenen Verpflichtungen präzise und konsequent zu erfüllen. Im Geiste völligen Einvernehmens mit der Sowjetunion, einer der Garantmächte der Genfer Vereinbarungen, unternehmen Afghanistan alles Erforderliche, damit der Zeitplan für den sowjetischen Truppenabzug strikt erfüllt wird. Bis heute ist die Hälfte des sowjetischen Truppenkontingents entsprechend den Genfer Dokumenten in die Heimat zurückgekehrt.

Leider hat Pakistan in diesen drei Monaten nicht einen Punkt der Genfer Vereinbarungen er-

füllt, heißt es in der Erklärung weiter. Mehr noch. Es hat die Einmischung in die Angelegenheiten Afghanistans stark intensiviert. Die USA-Administration behindert als Garant der Genfer Vereinbarungen nicht die obstruktive Linie der pakistanischen Behörden und ermuntert sie somit zu subversiven Handlungen. Solche Handlungen Pakistans und der hinter ihm stehenden Kräfte stellen nicht nur eine Verletzung der Genfer Vereinbarungen, sondern auch eine offene Herausforderung der UNO und die völlige Ignorierung der allgemein geltenden Prinzipien und Normen des Völkerrechts dar.

Entgegen seinen Verpflichtungen ermuntert Pakistan offen die unversöhnliche afghanische Opposition zum Sturz der legitimen Regierung der Republik Afghanistan. Eine grobe Verletzung sowohl der Genfer Vereinbarungen als auch der allgemein geltenden Völkerrechtsnormen ist die Existenz der sogenannten Übergangsregierung auf dem Territorium Pakistans. Alle diese Handlungen wertet die Regierung der Republik Afghanistans als Akte offener Einmischung in die inneren Angelegenheiten ihres Landes.

Sie gibt die Hoffnung nicht auf, daß die pakistanische Seite schließlich Vernunft annimmt und sich Gedanken über die Folgen solcher kurzfristigen Akte machen wird.

Die Regierung Afghanistans baut mit allem Grund darauf, daß die USA-Administration nicht verbal, sondern in der Praxis als Garant der Genfer Vereinbarungen auftritt.

Die Regierung Afghanistans ist der Ansicht, daß die UNO ihr ganzes Ansehen und ihre Möglichkeiten an die Realisierung der Genfer Vereinbarungen setzen wird. Die Regierung der Republik Afghanistan kann nicht teilnahmslos den Handlungen zusehen, die die politische Unabhängigkeit, die territoriale Integrität und die nationale Souveränität des Landes bedrohen. Sollte die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans nicht eingestellt werden, werden die Republik Afghanistan und die UdSSR, die in dieser Frage voll und ganz übereinstimmen, die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen und ihre Maßnahmen den Erfordernissen der Lage entsprechend konkretisieren, wird in der Erklärung unterstrichen.

Integration lebensnotwendig

PRAG. Einen Beweis der weiteren Vertiefung der Integrationsprozesse in der Ökonomik der sozialistischen Bruderländer nennt die Zeitschrift des ZK der KPTsch. „Zivot strany“ die Ergebnisse der jüngsten Prager Sitzung der RGW-Tagung.

Die Besonderheit der im Juli stattgefundenen 44. Sitzung der Tagung ist die, daß die bei offenem, kritischem Meinungsaustausch über die Rolle des RGW bei der Beschleunigung der Integration, bei der Ermittlung der optimalsten Wege der sozialökonomischen Entwicklung der sozialistischen Staatengemeinschaft unter Berücksichtigung der nationalen Spezifik einzelner Länder verlief.

Die CSSR ist stark an aktiver Zusammenarbeit mit ihren Partnern interessiert. Diese Zusammenarbeit, vor allem mit der UdSSR, ist die wichtigste Voraussetzung für eine weitere dynamische und proportionale Entwicklung der Ökonomik des Landes für eine Dauerperspektive. Gerade deshalb rücken die Fragen der Integration in den Vordergrund der gesellschaftlichen Interessen.

Neue Ackerbauzonen im Norden

HANOI. Die vietnamesischen Feldbauern, die mit der Schaffung spezieller Ackerbauzonen im Norden des Landes begannen, setzen sich das Ziel, die Gemüseproduktion wesentlich auszubauen und die Qualität für den Export bestimmter Gemüseerzeugnisse zu verbessern.

Auf Beschluß des Ministeriums für Landwirtschaft und Lebensmittellieferung der SRV sollen Kartoffeln, Knoblauch, Kohl, Möhren, Paprika und andere Kulturen auf dazu bereitgestellten Flächen auch im Winter gepflanzt werden. Ein großer Teil dieser vitaminhaltigen Erzeugnisse ist für die Sowjetunion bestimmt.



Beindruckende Erfolge

In der KVDR sind in den Jahren der Volksmacht beeindruckende Erfolge bei der Entwicklung der Landwirtschaft erzielt worden. Während vor der Befreiung im Norden Koreas 2,16 Millionen Tonnen Getreide eine Spitze waren, so übertreffen zur Zeit die Ernteerträge bei Reis, Mais und anderen Getreidekulturen 9 Millionen Tonnen.

Diese Errungenschaften sind das Ergebnis beharrlicher Arbeit nicht nur der Feldbauern, sondern auch der Maschinenbauer und Chemiker, die die Lieferung von

Traktoren, Beregnungsanlagen und anderer Technik sowie von Mineraldüngemitteln bedeutend vergrößert haben, aber auch der Mellioratoren, die mehr als 40 000 Kilometer Bewässerungskanäle gebaut haben, was den Bewässerungsackerbau praktisch auf sämtlichen Flächen Felder ermöglicht.

Unser Bild: Während der Ernte auf den Feldern der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft Tokam.

Foto: TASS

Kleinunternehmen im Dienstleistungsbereich

BUDAPEST. Ein modisches Kostüm oder einen eleganten Anzug nähen, die Kleidung chemisch reinigen, einen Personenkraftwagen instand setzen, Mitschneide- moderner Hits herstellen — das und noch vieles andere mehr gehört nun zum Wirkungsbereich zahlreicher Kleinunternehmer von Ungarn.

Der individuelle Sektor zeichnet sich organisch in das System der sozialistischen Wirtschaft des Landes ein. In den letzten Jah-

ren hat die Zahl der Kleinhandwerker merklich zugenommen und 154 000 erreicht. Der Wert der von ihnen erzeugten Waren und geleisteten Dienste hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt und 1988 rund 75 Milliarden Forint erreicht, was 7 Prozent des Nationaleinkommens des Landes ausmacht. Auf die Handwerker und Kleinunternehmer entfallen 60 Prozent aller der Bevölkerung erwiesenen Dienste.

Ideologien unvereinbar, aber...

Vieles verändert sich in unserer Welt. Unter dem Einfluß des neuen Denkens wird die Weltpolitik sowohl als Ganzes als auch Einzelheiten ausgeglichener und vernünftiger. Mit neuen Augen, ohne Scheuklappen betrachten wir jetzt Dinge, an die wir uns gewöhnt und die sich uns als Stereotypen oder sogar als Dogmen eingepreßt haben. Die Konzeption der friedlicher Koexistenz, die Vorstellungen von der nationalen und internationalen Sicherheit, von der Rolle des militärischen Faktors und von vielen anderen Dingen sind korrigiert worden.

Wie ist es aber mit der Ideologie? Verändert sie sich unter den neuen Bedingungen?

Nicht vom Brot allein

Die Bedeutung der Ideologie ist keineswegs verblaßt in einer Welt, die sich ganz in der Macht der wissenschaftlich-technischen Revolution sieht, im Schraubstock wirtschaftlicher und globaler Probleme, angesichts von zwei drohenden Katastrophen, einer militärischen und einer ökologischen, im dramatischen Ringen um das Überleben. Das Sein bestimmt das Bewußtsein, das wissen wir, das ist für uns ein Axiom. Doch besteht hier auch die Rückkopplung: Auch das Bewußtsein bestimmt das Sein. Wir sind Zeugen dessen, wie das neue politische Denken die Konturen einer neuen, gefahrlosen Welt, einer Welt ohne Waffen und Kriege, zeichnet. Schon ergreift das neue Denken nicht nur die Köpfe, sondern tritt allmählich auch in der Weltpolitik zutage.

Wie sehr die Welt in ihren materiellen Sorgen auch befangen sein mag, strebt sie und strebt sie ihre geistigen, intellektuellen und selbst jeher danach, sich selbst und kulturellen Werte, ihre Perspektiven noch tiefer zu erkennen und einzuschätzen. Kurz, nicht vom Brot allein lebt die Menschheit. Sie lebt auch mit den Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, Demokratie und Fortschritt, vom ganzen System der in Jahrhunderten gereiften humanitären Werte und mit dem höchsten davon, der Idee einer gerechten und demokratischen Welt.

Die Geschichte kennt nicht wenig „Kreuzzüge“, die nicht nur von fremder Gebiete und Reichtümer willen geführt wurden, sondern auch, um Andersdenkende, Andersgläubige zu bestrafen und zu kreuzigen. Die Kriege der

jüngsten Vergangenheit waren ausgesprochen „ideologisch“. Die Entente versuchte, den Sozialismus in der Wege abzuwürgen. Auch Hitlerdeutschland wollte dem Bolschewismus den Garaus machen.

Nach dem zweiten Weltkrieg wirkt sich eine solche Ideologisierung weiterhin vererblich aus. Gerade sie führte bereits in den ersten Nachkriegsjahren zu Churchills Fulton-Rede und zur Doktrin des „Zurückdrängens des Kommunismus“, zur Konzeption der „nuklearen Abschreckung“, zum Kurs auf die ökonomische und technologische Isolierung des Weltsozialismus; zur „Reagan-Doktrin“, deren Urheber überall auf der Erde die „Hand Moskaus“ zu sehen glauben.

Die Macht Ideologischer Postulate ist groß. Der Kampf der Ideen ist bisweilen ebenso erbittert wie auf dem Gefechtsfeld. Und wenn die einen in all diesen Jahren das „Rolle back“ des Kommunismus predigen, so antworten auch die anderen manchmal nach dem Motto „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Denken wir z. B. an Chruschtschows impulsives „Wir werden euch zu Grabe tragen“. Es gab auch andere nicht eben zurückhaltende Äußerungen und Schritte, die gewissen Leuten den gewünschten Vorwand lieferten, die sozialistische Ideologie als „rote Gefahr“, „kommunistische Expansion“, als „aggressiv“ zu verschreiben.

Ein Kreuz hinter den „Kreuzzügen“

Belastet die ideologische Auseinandersetzung die Weltpolitik, die zwischenstaatlichen Beziehungen? Wir wären keine Realisten,

wenn wir das nicht sähen. Aber diese Auseinandersetzung ist nun einmal da, ist ein objektiver Fakt der objektiven Welt. Ihn zu entideologisieren (solche Forderungen wurden und werden noch laut), ist ebenso unmöglich, wie die Menschen gedanklich gleichzuschalten oder das intellektuelle Potential unserer Zivilisation zu unifizieren.

Aber ein Bereich wie die zwischenstaatlichen Beziehungen kann und muß entideologisiert werden. Das ist kein frommer, erst recht kein naiver Wunsch, vielmehr ein Gebot des Lebens, des nuklearen und kosmischen Zeitalters, das ein Kreuz hinter allen „Kreuzzügen“, militärischen wie auch ideologischen, macht. Dieses Zeitalter läßt uns nichts anderes übrig, als über den Abgrund der ideologischen Differenzen Brücken zu schlagen, damit alle überleben. Die Rede ist nicht von einer Konvergenz oder der Schaffung einer universellen Ideologie; Sozialismus und Kapitalismus befinden sich auf den politischen, wirtschaftlich und ideologisch einander entgegengesetzten Polen. Gültig nach wie vor bleibt das Leninsche Dilemma: entweder die sozialistische oder die bourgeoise Ideologie.

Es geht nicht darum, daß der Sozialismus und der Kapitalismus ihre Ideologien um des Friedens willen aufopfern. Notwendig ist etwas anderes: an die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Staaten der einander entgegengesetzten Systeme, an Fragen der Militär- und Sicherheitspolitik nicht rein ideologisch heranzugehen. Notwendig ist, sich in den Fragen von Krieg und Frieden über die ideologischen Differenzen zu erheben und Werte in volle Übereinstimmung mit den gemeinsamen Interessen aller Völker und Staaten zu bringen. Das bedeutet: mit den Interessen der Erhaltung der menschlichen Zivilisation, mit den fundamentalen Interessen der Weltsicherheit.

Die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder praktizieren das bereits. Das findet seinen

Niederschlag in dem der UNO vorgelegten gemeinsamen Entwurf eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit. Ein solches System zu schaffen, ist eine nicht nur militärische, politische und wirtschaftliche Aufgabe. Das ist auch eine humanitäre, ideologische Aufgabe. Der humanitäre Abschnitt des Entwurfs sieht eine internationale Zusammenarbeit bei der Verbreitung der Ideen des Friedens und der Abrüstung, bei der Wahrnehmung der politischen, sozialen und persönlichen Menschenrechte, des grundlegenden Rechts der Menschen auf ein Leben in Frieden vor. Des weiteren wird im Entwurf Wert darauf gelegt, die Verständigung und das Einvernehmen der Völker, ihre gegenseitige Bekanntheit in allen Bereichen zu fördern, mit dem Völkermord, der Apartheid, der rassenmäßigen, nationalen oder religiösen Ausschließlichkeit Schluß zu machen.

Das wäre ein Weg zur Entideologisierung und Humanisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen, zu ihrer Entlastung von allem, was die freie Entwicklung von Mensch und Menschheit hindert.

Als Teil der Menschheit

Die Ideologien sind unvereinbar. Sie müssen sich jedoch mit dem neuen politischen Denken vereinbaren lassen. Jede Ideologie ist etwas wert, wenn sie das humanistische Ziel der Erhaltung von Leben und Zivilisation auf Erden verfolgt. Jede Ideologie ist etwas wert, wenn sie von den Ideen der Zusammenarbeit getragen wird und dem Frieden dient.

Noch prägen die beiden Ideologien in vieler Hinsicht das Antlitz unserer widersprüchlichen und zugleich von gegenseitigen Abhängigkeiten durchzusetzten Welt. Doch vor unseren Augen entsteht auch ein neues Phänomen: gesamtplanetares Denken. Selmerzeit gelangte Wladimir Wernadski zu der Erkenntnis über die gesamtplanetaren Ausmaße der bewußten Menschheit. Er nannte diesen Bereich der Tätigkeit der Vernunft Noosphäre. Je besser diese Sphäre erschlossen wird, desto wirksamer können wir sie berei-

chern, desto wohllicher, sicherer und gesunder wird unsere einheitliche Welt sein. Der Sozialismus mit seiner nicht deklarierbaren, sondern realen Treue zu den allgemeinsinnlichen Idealen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, mit seinem wirklich wissenschaftlichen Herangehen an die Phänomene des Lebens kann viel tun, damit sich die bewußte, global verstandene Menschheit weiterentwickelt und bereichert. Lenin schrieb seinerzeit:

„...das gesamte wirtschaftliche, politische und geistige Leben der Menschheit wird schon im Kapitalismus immer mehr internationalisiert. Der Sozialismus internationalisiert es vollends.“ Die Umgestaltung gibt dem sich erneuernden Sozialismus die Möglichkeit, in den Prozessen der Internationalisierung eine angemessene Rolle zu spielen. Das gilt ebenso für die sozialistische Ideologie, die berufen ist, die Ideologie des gesamt menschlichen Zusammenschlusses und Fortschritts zu sein. Die Priorität der gesamt menschlichen Werte, die hohen intellektuellen, moralischen und geistigen Prinzipien, eine neue, gesunde, von Vorurteilen, Mißtrauen und Feindschaft gereinigte Atmosphäre in der Welt zu behaupten. Die Berufung der sozialistischen Ideologie ist, das in der Welt entstehende Empfinden der Mitverantwortung für alle Angelegenheiten, Sorgen und Schmerzen der Menschheit zu internationalisieren.

Toleranz gegenüber dem Andersdenken

Das neue Denken kann wohl eher die Politik als die Ideologie beeinflussen. Diese hat beständigere Stereotypen und eine größere Widerstandsfähigkeit gegenüber Veränderungen und äußeren Einwirkungen. Aber die Ideologien als Arsenal von Ideen und Werten brauchen, wie alles in unserer Welt, eine Modernisierung, eine Erneuerung, um den Forderungen der Gegenwart zu entsprechen.

Die Zeit verlangt gebieterisch, alles zu verwerfen, was an Besessenheit und Fanatismus, an die krankhafte Ungläubigkeit gegen das Andersdenken, an die

Ein interessanter Gesprächspartner

Richard BURBACH: „Die Menschen verstehen uns, und das entscheidet“

Dieses Ereignis wird den Einwohnern von Dshangis-Kuduk lange im Gedächtnis bleiben — die Aufführung des erst vor kurzem gegründeten deutschen Laientheaters hatte wirklich riesigen Erfolg.

Bereits fünf Jahre sind Sie nun in der Laienkunst tätig, da Sie bestimmt schon Erfahrungen gesammelt und die ersten Schlussfolgerungen gezogen.

Natürlich gibt es in der Arbeit einer Berufsgruppe und eines Laienkunstkollektivs einen großen Unterschied. Ich bin meinem Schicksal dankbar dafür, daß ich das deutsche Studio einer Theaterhochschule absolvieren durfte.

Es wäre wohl richtig, wenn man jedes Jahr so ein deutsches Studio an der Theaterhochschule bilden würde, damit die Dorfkübler und Kulturhäuser qualifizierte Kader und Organisatoren der Laienkunst, ich meine vor allem für die deutsche Bevölkerung, bekommen könnten.

Das stimmt nur teilweise. Eine Theaterschule soll Schauspieler, Regisseure usw. ausbilden, obwohl ihre Absolventen selbstverständlich als Leiter und Regisseure in der Laienkunst tätig und ihr sehr nützlich sein können.

Wie steht es damit bei der Leitung ihres Sowchos? Nikolai Jakowlewitsch Herdt, unser Sowchosdirektor ist natürlich vor allem Wirtschaftler seine Gedanken und Taten gelten der Produktion. Wir verstehen, daß er sehr beschäftigt ist, daß er Tausende wichtige Probleme lösen muß, aber wir möchten ihn öfter bei uns im Klub sehen und nicht nur in Konzerten und Vorstellungen.

Die Arbeit in der Laienkunst hat ihre Spezifik, vieles müßte ich sozusagen auf empirischem Weg für mich erschließen. Dabei kamen mir die Empfehlungen und Ratschläge von Alexej Bajanow zugute, der bereits mehrere Jahre das Laientheater im Kulturhaus der Eisenbahner von Zelinograd leitet.

Das ist allerdings ein russisches Laientheater... Das stimmt, wir aber spielen in Deutsch, jedenfalls in unserer Mundart, da unsere Laienkünstler das Hochdeutsche sehr mangelhaft beherrschen.

Wir wurden in Kasernen einquartiert, hatten aber Freiheit herumzugehen, welche ich bestens benutze, um mich so viel als möglich umzusehen. Vorzüglich interessierten mich die beiden Schiffsmodelle, welche von Peter dem Großen eigenhändig gefertigt worden sind, und in einem bei dem Schloß befindlichen Teich liegen. Das eine stellt ein Linienschiff, das andere eine Galere mit der äußersten Genauigkeit dar.

Der russische Kolonist oder Christian Gottlob Züge's Leben in Rußland

Nebst einer Schilderung der Sitten und Gebräuche der Russen, vornehmlich in den asiatischen Provinzen

Dort würde auch geringere Kultur der Russen gegen unsere feinere selten anstoßen, weil wir mit den Russen wenig zu schaffen hätten, und unter uns ganz nach deutscher Weise und Sitte leben könnten.

In der Gemäldesammlung, welche ich besah, zog ein an sich wenig bedeutendes Gemälde meine größte Aufmerksamkeit an sich, und setzte mich in eine wehmütige Stimmung. Es stellte vaterländische Grenzschutzbataillon ein Alt-nationalpaar in seiner Nationaltracht vor. Ich sehnte mich zurück nach meiner Vaterstadt, wo ich so viele Originale zu diesem Bilde wandeln sah, und fühlte mich auf einige Zeit von einem heftigen Gefühl des Heimwehs ergriffen, denn ich jedoch

gen Pflichten ihm wenig freie Zeit lassen.

Die Buchmüllers sind in Dshangis-Kuduk bekannt als arbeitsame und fleißige Menschen, die immer Zeit für Scherz und Fröhlichkeit finden. Ihre Mutter war in der Jugend aktive Teilnehmerin der Laienkunst, sie sang und tanzte gern und mit viel Enthusiasmus.

Das stimmt, doch so mancher Leiter vergißt das, er muß Menschen, das zu tun, was sie im Moment gar nicht tun möchten. Die Laienkunst müßte mehr Freiheit genießen, nicht unbedingt müssen es große Kollektive sein.

Selbstverständlich möchte ein Laienkünstler, daß man seine Tätigkeit einschätzt, daß man ihn öfter auftreten läßt. Nur so kann er sein Hobby an den Mann bringen, sich in seiner Kunst entwickeln. Da aber reicht der Enthusiasmus allein nicht immer aus, da ist materielle Unterstützung nötig.

Das stimmt, doch ich meine da folgendes. Wir möchten nicht nur vor unseren Landsleuten auftreten, die uns zwar sehr lieben, doch uns vieles verzeihen, unsere Fehltritte gern übersehen. Dabei wirkt in Nowodolinka zum Beispiel schon viele Jahre das Volkstheater von Pauline Gorr, da gibt es schon gute Traditionen, die Zuschauer sind schon geschult, und es liegt uns sehr daran, vor ihnen aufzutreten, ihre Einschätzung zu erfahren.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung greift uns auch. Eben, aber man darf auch die geistige Welt der Menschen nie vergessen. Das ist unserer Gesellschaft auch so schon sehr teuer zu stehen gekommen. Um so wichtiger ist das, wenn es um ein nationales Kollektiv geht, wo bei uns so vieles vernachlässigt und versäumt wurde.

Unsere Bilder: Nur noch ein Augenblick, da wird auch für Franz Kruck der Startschuß fallen. Der Start ist vollzogen, Das Konsilium.

Sinnvolle Freizeitgestaltung. Wie viel bedeutet dieser Begriff? Wie viel in unserem Leben hängt davon ab?

Oft klagen wir über die Gefühllosigkeit und Passivität unserer Jugendlichen. Woher kommt das? Ich glaube, gerade von unserer Unbeholfenheit in Fragen der Freizeitgestaltung.

In der letzten Zeit ist in den Arbeitskollektiven sowie gesellschaftlichen Organisationen der Stadt Abal ein Aufschwung der Massenarbeit bemerkbar. Es werden allerlei Wettbewerbe, Ausstellungen, Sportwettkämpfe und andere Massenveranstaltungen durchgeführt, an denen sich viele Einwohner, jung und alt, beteiligen.

So wurde vor kurzem im ersten Wohngebiet ein attraktives Wochenendfest durchgeführt, an dem

Ein Fest in unserem Hof

sich alle Einwohner aktiv beteiligten. Initiatoren und Organisatoren dieser Veranstaltung unmittelbar am Wohnort waren die Mitarbeiter des Kulturhauses der Bergarbeiter, die ihr Vorhaben meisterhaft erfüllten. Im Mittelpunkt des Festes befanden sich die namhaften Menschen des Wohnviertels. Geehrt wurden die Kriegs- und Arbeitsveteranen Muchumgal Sadykow und Iwan Filipenko.

Viele der Anwesenden hatten zu verschiedenen Zeiten bei der Lehrerin Ludmilla Kolmogorowa die Schulbank gedrückt. Ihre pädagogische Tätigkeit dauert nun schon etwa 30 Jahre. 21 Jahre

davon hatte sie der Schule Nr. 14 gewidmet. Hier wurde sie auch mit dem Titel „Beste der Volksbildung der Kasachischen SSR“ gewürdigt.

Ja, solche Veranstaltungen unmittelbar am Wohnort sind nicht nur ein schöner Zeitvertreib, sie sollen vor allem erzieherisch wirken. Daran dachten auch ständig die Organisatoren des Festes. Ein Lobgesang auf glückliche Ehen war da die Zeremonie der Ehrung des „silbernen“ Ehepaars Valentina und Pawel Koroljow.

Vor den Einwohnern des Wohngebiets traten kinderreiche Mütter, Soldaten-Internationalisten auf. Sie sprachen von unserem

Leben, riefen alle auf, besser zu arbeiten und zu lernen, interessanter zu leben, zuvorkommender zueinander zu sein.

Anschließend wurden allerlei Sportwettbewerbe veranstaltet. Kinder und Erwachsene gingen an den Start. Hobbykünstler organisierten Wanderausstellungen ihrer Werke, die Hausfrauen boten allerlei Gebäck und Süßigkeiten an. Fröhliche Musik lud alle zum Tanz ein.

Den fröhlichen Gesichtern der Anwesenden konnte man ablesen: Das Fest in unserem Hof ist gelungen!

Alexander BAUER Gebiet Karaganda



In Alma-Ata ist die offene Meisterschaft der Kasachischen SSR in Carlingsport unter den Preis des zweifachen Helden der Sowjetunion Talgal Begeldinow zu Ende gegangen. Es stritten 14 Mannschaften — nahezu 120 Sportler — aus 11 Gebieten.

Der Wettkampf hat viel Zuschauer angezogen. Am stärksten aber waren die Burschen vertreten, und das ist durchaus verständlich: Wer von ihnen könnte schon gleichgültig bleiben beim Anblick des kleinen Carlings, der wie ein Pfeil über den Asphalt saust und geschickt die scharfen Kurven passiert. Um so mehr als Burschen mit 10 bis 14 Jahren solche Maschine der Klasse „Pionier“ selber steuern. Beispielsweise der 12jährige Franz Kruck aus dem technischen Sportklub. Obwohl er als Dritter ins Ziel kam, erhielt er den Preis „Für elegantes Rennen“.

Der Preis des berühmten Fliegers ging an die Jugendmannschaft aus Kustanai. Unter den Männern trugen die Sportler aus Taldy-Kurgan den Sieg davon.

In der Einzelwertung unter den Jungen der Alma-Ataer Vitali Dziewiski am erfolgreichsten. Unter den Männern siegte Sergej Akimow aus Taldy-Kurgan. Unter den Jüngsten Rennern mit der Maschine der Klasse „Pionier“ wurde Shenja Sorokin aus Kokschetaw Sieger.

Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“

In der Mußestunde Mein Schöntal

Musik: Emanuel Jungmann Text: Alexander Zielke

Sheet music for the song 'Mein Schöntal'. It includes the title, composer, lyricist, and the lyrics in German. The lyrics describe a peaceful scene in a valley with green hills and a stream.

Aus der heiteren Truhe

„Heute wirst du am Essen nichts aussetzen haben.“ „Was gibt es denn?“ „Nichts!“ „Ich habe sieben Jahre gebraucht, um dieses Wiegenlied zu komponieren.“ „Warum so lange, Meister?“ „Weil ich immer wieder dabei eingeschlafen bin!“ „Ein halbes Glas Bier, Herr Ober.“ „Verzeihung, mein Herr, Halbe Gläser schenken wir nicht aus!“ „So — und was serviert Ihr Kollege gerade am Nebentisch?“ „Puh, wie schmeckt denn der Kaffee?“ klagt der Ehemann beim Frühstück hinter seiner Zeitung. „Ich weiß, daß du kein Salz im Kaffee magst“, antwortet die Frau, „aber ich wollte wieder einmal deine Stimme hören.“ „Auch diese Medizin bitte in einem Zug nehmen“, mahnt der Apotheker. „Zahl die Sozialversicherung die Fahrkarte?“ Frau Klatz zu ihrer Tochter: „Wolltest du dich nicht scheiden lassen?“ „Das hatte ich vor, Mutti. Aber kürzlich war unser Fernseher kaputt, und da habe ich meinen Mann als einen herzerguten, allerliebsten und hochgebildeten Menschen kennengelernt.“

Dr Profitmacher

Rowno um 5 Uhr hot sich Senja an die Kass' in die Otschered g'stellt. Nachdem wie er s Geld g'zählt hat, is'r ins Tulett gange un hot s zugriegelt. Dort hot'r sel Papproschacht rausgenommen, aus aannem Finnruwelschein a Trubtschka g'dreht un akkurat ins Mundstuck von dr Belomorka gesteckt, hot e anre ougraacht un is lustig haamgange. „Hast Polutschka houffe?“ war die erschte Froch, die sel Liesbeth g'stellt hot. „Ja, Hier iss Geld. Lauter Tscherwonzy.“ „Lautr Tscherwonzy...“ hots n ausspott. „Zieh dich aus!“ „Glabst wohl immr noch net?“ „Eich Sauflaps kammr wohl ach was glawe?“ Wiese dann die Muntur g'prieft, die Houesack romgwunt hat, müßt zu Tisch zu Mittag esse. Senja war noch jung un hat gut'r Appetit, odr heit hot'n s Esse net g'schmeckt, die 5 Ruwl hin n kaa Ruh glosse. Wier e paar Leffl voll Supp bin von Zweete e bisje gesse hat, is'r ufg'stanne. „Ouhne Schnäpsje kaa Apptit? Wol“ saad die Liesbeth un hot'n s Bild mit dreil Fingr g'wisst. „Des Kind hot kaa Form in die Schul, dr Wint'r is uf dr Noß un du Schlampjan machst dr weitr kaa Gdanke als wie un den Schnaps.“ Un wie se sich dann e bisje brühigt hat, hot'r sich sel neder Kostum, sel weißes Hemd oug'zouche, die Schlupp umg'bonne. „Wu solls hiegehe?“ frocht sel Liesbeth. „Woll mol gucke, wos s in Theatr odr ins Kino gebt.“ „Theatr, odr Kino... uf die Sauerel gehts... Paß uff!“ hats n ougdrouht. „wennst um zehn Uhr reif haam kommst, odr kommst booff, werschte nausgriegelt un müßt mit dr Sau jrwnächtige.“ Um dr Stroß hot'r e Belomorka ougraacht un is sachtig fortgan-

Uf dr Stroß hot'r e Nachbarsch Pauline ihre Vrwrnung vrzählt. „Del Senja hot des angzouge un is mit Aamr un Besn fortgange“ hot'r die Sosedka gantwort. „Wie ich n gfrocht hat, wur hie welt, saatr: „Ufn Subbotnik.“ Im Nu war die Liesbeth drhaam. Der hot sich doch bsoffe un hot jetz die „belaja Gorjatschka“, annrsch kontnte des net bdeite, daß der in so dreckig's Sache uf die Stroß rommlaaf. Gleich hotse ihr Mädje g'schickt, den Vetr Petr, ihren Bruodr rucke losse. „Drhaam in Stall, ohne Acht uf dere Sau ihre Kirlsch zu gewwe, hot'r den Inhalt aus den Aamr ausgeschitt. Ginteresiert hun n bloß die Papprosstengl. Mit zittrnde Hände hot'r die Okurki anr noch n anre ufg'macht. „Ruhig Senja, ruhig!“ S find sich net gleich alls! hot'r sich eigred. Gnausam hot'r jedn Stepl b'fleid. Dr dritt war hart, vor'sichtich hot'r ufg'macht. Un... o Himmels willr: a Trjoschnitza. Vrwrnnt hot'r sich umguck't. Konnt sich doch sel Pjatorka net inne Trjoschnitza vrwande? Noch eiflich hot'r weitr'arwelt. „Nix, nix, nix, hop-n Ruwl, mx, nix, nix, s 5 Ruwl.“ Ohl hot sich Senja laut ausg'glacht un gdenkt, daß r net dr aanzige unglückliche Mensch uf dr Welt sel. Un wenn des so weitr gehe kennt, breicht'r kaa Geld mehr vrstecke. So n Profia kennt jedsmol s netige Geld um aans zu trinke b'sorge. „Uf amohl hot'r hinndr dr Tier e Gspräch g'hort. „Petr guck mol'r doch den Schlissloch, wos der mit dene Papprosstengl ougebt un wos der vore Gspräch mit dene fiehrt. Der hot gwiß sah'r Vrstand vlorn, gehe un ruf grell die Skorja raus, der muss in die Bolnitze.“ Konrad LOSKANT

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника.

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Объем 2 печатных листа. Заказ 12021 УТ 02174